

nersetzungen von 1992, eine deutsch-vietnamesische Begegnungsstätte einrichtete.

Lägen mehrere solche engagierten, um Objektivität sichtlich bemühten Fallstudien vor, wäre die Erarbeitung einer die Thematik tiefer auslotende Gesamtdarstellung einfacher zu realisieren. Jedoch müssten sich hierfür erst Wissenschaftler, am günstigsten in der DDR sozialisierte Vietnamisten, bereit finden.

Ulrich van der Heyden

### **Michael Waibel: Stadtentwicklung von Hanoi**

Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main 2002, 285 S., 45,50 €

Michael Waibels Studie der Hanoier Altstadt ist ein ungewöhnliches und erfreuliches Buch, das erste seiner Art in deutscher Sprache und ebenso interessant wie sachkundig.

Im Gegensatz zur nationalstaatlich und regionalistisch ausgerichteten Transformationsforschung erhebt Waibel den Anspruch, "sich aus einem mikroanalytischen Blickwinkel heraus integrativ mit den vielfältigen Auswirkungen des Transformationsprozesses in den vietnamesischen Städten zu befassen" (S.24). Waibel sieht den Handel als Motor des Transformationsprozesses und konzentriert sich überwiegend auf diese Aktivitäten.

Die allgemeine Stadtgeschichte Hanois wird ebenso systematisch aufgerollt wie die verschiedenen Verwaltungsbrüche und -neuansätze im Laufe der Zeit. Allerdings nehmen die ersten hundert Seiten keinen Bezug auf den Feldstudienteil der Arbeit, sondern bieten lediglich einen Überblick zur Stadtentwicklung bis 1954. Waibels Kernuntersuchung dagegen stützt sich auf Befragungen der Bewohner eines Teils der Altstadt. Hier fördert seine Arbeit u.a. zutage, dass das Gebiet bereits während der hochsozialistischen Phase private Handelsaktivitäten ausübte (S.246), die sich im Zuge der ersten Liberalisierungsmaßnahmen 1979 verstärkten.

Im Zuge einer Akteursanalyse wird darüber hinaus konstatiert, dass sich derzeit die Tendenz zur Auflösung der traditionellen Wohn- und Geschäftsortübereinstimmung durchsetzt, da nach Einsetzen der Reformen verstärkt auswärtige Akteure Geschäftsräume in der Altstadt anmieten.

Wenig überraschend ist die Tatsache, dass annähernd 70% aller Geschäftsinhaber entweder wirtschaftlich stagnieren oder gar eine reine Überlebensstrategie verfolgen. Dies lässt sich vor allem auf zu kleine Geschäftsräume sowie den von Waibel nicht näher untersuchten Hang zum gedankenlosen Nachmachen zurückführen. Da die Altstadt aus einem 36-Gassen-Gebiet besteht, das traditionell in verschiedene Handelswaren aufgeteilt war, nach denen die Straßen benannt sind (Salzstraße, Zuckerstraße usw.), erscheint die Konzentration des Verkaufs einzelner Produkte in bestimmten Straßen heute nicht weiter überraschend – auch wenn die Ware nicht mehr dem Straßennamen entspricht. Dennoch führt die Aneinanderreihung von Geschäften mit einer einzigen Verkaufsware (z.B. Schuhen) entlang ganzer Straßenzüge zu künstlich erzeugtem Konkurrenzdruck untereinander. Sich davon abzuset-

zen – etwa durch bestimmte innovative Verkaufstrategien – zeitigt kaum Ergebnisse, da das jeweilige Kopieren als gut empfundener Innovationen den Vorteil gleich wieder einebnet.

Laut Waibel gehören lediglich gut 20% aller Altstadt Händler zu erfolgreichen Geschäftsleuten der Reformperiode (seit Anfang der Neunziger) und weitere 10-15% können sich erlauben, eine reine Wohlstandsstrategie zu verfolgen (S.247). Somit stellen die Umwälzungen im innerstädtischen Bereich nachholende Stadtentwicklung mit auf sozialer Segregation beruhenden Verdrängungsprozessen dar.

Ungeachtet zahlreicher Fehler (z.B. "...der Entscheidung des ersten Kaisers der Le-Dynastie Ly Thai To...", S.239) sowie des denkwürdigen Umstands, dass bereits die erste im Text erwähnte Quelle ("Diez 1999:99") nirgendwo im Literaturverzeichnis auftaucht, liefert Waibel ganz nebenbei Antworten zu Fragen, die jeder, der Hanoi kennt, schon einmal gestellt hat, z.B. weshalb der Flughafen unverhältnismäßig weit entfernt ist und bis vor kurzem keine Autobahn dorthin führte. Der 1984 verabschiedete Leningrad-Plan ging von einer Verdreifachung der städtischen Siedlungsfläche innerhalb von 20 Jahren aus (S.119f.), weshalb der Flughafen in fast 70 km Entfernung gebaut wurde. Die dazugehörige Autobahn hätte die Altstadt in zwei Teile zerschnitten – dazu reichte die sowjetisch-vietnamesische Freundschaft dann doch nicht.

Da die Arbeit vollständig ohne vietnamesisch- und chinesischsprachige Quellen auskommt, hat Waibel so ziemlich alles an Land gezogen, was es zu Hanoi in westlichen Sprachen gibt. Russische Quellen wurden über das Englische rezipiert (z.B. Logans Darstellung des Leningrad-Plans). Da Waibels Hauptanliegen die mikroökonomische Analyse des zweiten Teils seiner Arbeit ist, kann der historische erste Teil als guter Überblick durchgehen, ohne in Erbsenzählerei zu verfallen. Sonst müsste man sich mit kuriosen Bemerkungen wie etwa zum Abwehrsieg gegen die Qing 1789 auseinandersetzen: "ein in der vietnamesischen Geschichtsschreibung zu Recht glorifizierter Sieg gegen die Übermacht von 290.000 Chinesen" – Quelle ist ein im Staatspropagandaverlag "Die Welt" (Thế Giới) erschienenes Tourismushandbuch von Nguyễn Vinh Phúc. Waibels Stärken liegen in der Analyse wirtschaftlicher Veränderungen auf einer Ebene, die nachfolgende soziale Veränderungen sichtbar macht. Das Ergebnis ist in jeder Hinsicht begrüßenswert und ein interessanter Beitrag zur neueren Vietnamforschung.

Patrick Raszellenberg

### **Gunter Schubert: Chinas Kampf um die Nation. Dimensionen nationalistischen Denkens in der VR China, Taiwan und Hongkong an der Jahrtausendwende**

Hamburg: Institut für Asienkunde (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Nr. 357) 2003, 433 S., 34 €

In Indien gibt es eine anschauliche Metapher, die beschreibt, wie unmöglich es ist, alle Dimensionen eines komplexen Gegenstandes zu erfassen: Fünf Blinde ertasten einen Elefanten und beschreiben ihn – heraus kommen fünf verschiedene Beschrei-